

Rainer ECKERT

## ZUR BEDEUTUNG DER „LETTISCHEN SYNTAX“ VON ALFRED GÄTERS

### I. Allgemeines

In unserer Zeit der Computer und des Internet werden große Monographien wie die vorliegende immer seltener. Gleichzeitig wird es für den einzelnen immer problematischer, sie in einer angemessenen Zeitspanne von A bis Z zu lesen und zu studieren. Letzteres gelang mir im vorigen Jahr durch den Glücksfall eines dreiwöchigen Ferienaufenthaltes an der Südküste der Türkei, wo ich in den Morgen- und Abendstunden ganz in Ruhe die 679 Seiten umfassende Darstellung von Gätters<sup>1</sup> vom ersten bis zum letzten Blatt durchgearbeitet habe.

Alfrēds Gätters (1921–1986) ist uns durch zahlreiche Artikel in der baltistischen Fachpresse bekannt sowie durch sein 1977 erschienenes Buch über seine lettische Muttersprache<sup>2</sup>. Die Herausgeberin H. Radtke teilt in knappen Anmerkungen (S. 23–24) mit, daß er von 1942 bis 1944 u.a. bei J. Endzelin in Riga und von 1945 bis 1948 bei E. Fraenkel in Hamburg Vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft, Baltistik, Klassische Philologie, Sanskrit und Germanistik studiert hat und 1949 mit der Arbeit über „Beiträge zur Bedeutungsgeschichte der ins Lettische entlehnten mitteldeutschen Nomina“ an der Universität Hamburg promovierte. Von 1957 bis 1963 studierte er an derselben Universität erfolgreich Medizin und war danach bis ans Lebensende als Arzt in Hamburg tätig. Die erwähnte Monographie über die Syntax der lettischen Volkslieder entstand in den 50er Jahren, konnte jedoch damals nicht veröffentlicht werden. Frau Hildegard Radtke hat nun nach mehr als 30 Jahren das Werk ediert und dabei sehr zu Recht die Anfang der 60er Jahre vorgenommenen Auslassungen wieder aufgenommen. Frau Rasma Grīse (Riga) hat die vorliegende Fassung kritisch durchgesehen.

---

<sup>1</sup> Alfrēds Gätters, *Lettische Syntax. Die Dainas*, Herausgegeben von Hildegard Radtke, Frankfurt am Main etc., 1993, 679 S.

<sup>2</sup> Alfred Gätters, *Die lettische Sprache und ihre Dialekte*, The Hague etc., 1977.

Gäters' Buch stellt ein grundlegendes Werk über die lettische – und durch die zahlreichen Vergleiche mit dem Litauischen – gleichzeitig über die baltische Syntax überhaupt dar.

Außerdem ist es sicher zu den bedeutendsten Arbeiten zur Sprache der lettischen Volkslieder (Dainas) zu zählen. Es reicht dabei weit über den eigentlichen Bereich der Syntax hinaus; denn es analysiert ausführlich viele Erscheinungen der Morphologie, Phraseologie und Wortbildung der Daina-Sprache. Im „Analytischen Teil“ (S. 27–534) und z.T. im „Synthetischen Teil“ (S. 615–673) werden die grammatischen Formen und Kategorien und ihr Gebrauch sowie die Wortgruppen akribisch analysiert und nicht selten rein morphologische Themen sowie Fragen der Wortbildung mit abgehandelt. Dies soll nicht als Vorwurf gegenüber dem Autor zu verstehen sein, sondern lediglich den Leser darauf aufmerksam machen, daß er in Gäters' imposantem Werk viel Wissenswertes über die Syntax hinaus erfahren kann.

Eine völlig eigenständige Bedeutung besitzt m.E. das reiche Sprachmaterial aus den lettischen Volksliedern und zwar, zum einen, durch die subtile linguistische Analyse, der es unterworfen wird, und, zum anderen, durch die genaue Übersetzung (mitunter wortwörtliche Übertragung zur Verdeutlichung der grammatisch-semantischen Besonderheiten) der Sprache der lettischen Folklore. Das Buch stellt eine wahre Fundgrube für neue Materialien und neue Beobachtungen zur Daina-Sprache dar. Als Beweis dafür möchte ich auf einen Artikel von mir verweisen, in dem ich aus Gäters' Buch Volksliedbelege entnehmen konnte, die lett. folkl. *eža cimdi* 'Igel-Handschuhe' und Verwandtes enthalten, was ich als Teilentsprechung zum russischen Phrasem *deržat' k o g o - n i b u d' v ežovyh rukavicach* 'jemanden sehr streng halten; jemanden an der Kandare haben <halten> 'auffasse'<sup>3</sup>. Die sehr guten Übertragungen der lettischen Satzbelege ins Deutsche fördern aber auch die recht schwierige Frage der Übersetzung lettischer Volkslieder in eine andere Sprache und dienen letztlich auch der Propagierung der so schönen und gehaltvollen baltischen Volkspoesie.

Einen weiteren Aspekt der Arbeit möchte ich als Phraseologe noch ganz besonders unterstreichen: Gäters macht in seinem Buch an vielen Stellen auf phraseologische Einheiten der lettischen Folklore-Sprache explizit aufmerksam, obgleich in den 50er Jahren die Phraseologie als linguistische Disziplin noch in den Kinderschuhen steckte. Zum einen mag ihn sein sicheres Gespür veranlaßt haben, idiomatische und/oder feste Wendungen als besondere sprachliche Einheiten zu betrachten. Zum anderen ist er vielleicht auf diese Fragestellung durch seine gründliche Auswertung der Arbeiten des lettischen Sprachforschers Arturs Ozols (1912–1964) gekommen.

---

<sup>3</sup> S. Rainer Eckert, Eine partielle Entsprechung zu russ. *deržat' v ežovyh rukavicach* in den lettischen Volksliedern. (Es handelt sich um einen Beitrag für die Festschrift für Prof. Dr. Jozef Mlácěk, Bratislava, der sich z.Z. im Druck befindet).

Darüberhinaus sind in Gätters' Monographie viele Beispiele von Phraseologismen enthalten, auf die nicht als solche ausdrücklich hingewiesen wird.

Trotz des bedeutenden zeitlichen Abstandes zwischen der Ausarbeitung und der Veröffentlichung des Buches (über 30 Jahre!) und trotz der bedeutenden Erfolge, die die Syntax des Lettischen (und Litauischen) in den letzten Jahrzehnten zu verzeichnen hat, ist die Monographie von Gätters, die natürlich in ihrer Methode den Stand der historisch- vergleichenden Sprachwissenschaft der 40er und 50er Jahre widerspiegelt, ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte der grammatischen Beschreibung des Lettischen: 1) durch den nicht traditionellen Gegenstandsbereich (grammatische Beschreibung der Sprache der Folklore, einer Existenzform der Sprache, die sich sowohl von der Standardsprache als auch von den Dialekten unterscheidet); 2) durch die sehr detaillierte Deskription der Syntax der Wortfügungen, d.h. die syntaktische Beschreibung erschöpft sich nicht in der Satzlehre, sondern gilt vor allem auch den Bausteinen des Satzes; 3) durch die explizite und (noch häufiger) implizite Heranziehung von phraseologischen Einheiten; 4) durch den häufigen Vergleich der morphologischen und syntaktischen Erscheinungen der lettischen Daina-Sprache mit Entsprechungen im Litauischen (baltistischer Aspekt) und in anderen indogermanischen Sprachen; 5) durch ein umfangreiches, nicht selten neues Material aus der Sprache der lettischen Volkslieder, das tiefgründig analysiert und fast ausnahmslos sehr genau ins Deutsche übersetzt wird. Gerade der zuletzt erwähnte Umstand reiht die Monographie von Gätters in die Tradition der großen Beschreibungen des Lettischen und der lettischen Folklore in deutscher Sprache ein, die durch die fundamentalen Arbeiten von A. Bielenstein, K. Mühlenbach, J. Endzelin, J. Sehwers, H. Biezais und V. Rūķe-Draviņa repräsentiert werden.

Die Komposition des Buches von Gätters ist ungewöhnlich: Ein sehr umfangreicher Teil über den Gebrauch der grammatischen Formen und Kategorien nach Wortarten geordnet (S. 27–534) sowie über die Wortgruppen (S. 615–673) steht der eigentlichen Satzlehre (S. 535–615) gegenüber. Eine Zusammenfassung, nach der die Darstellung eigentlich verlangt, fehlt völlig. Diese beiden Tatsachen erkläre ich mir dadurch, daß die Arbeit wohl nicht ganz bis zu Ende geführt worden ist. Sie hinterläßt jedenfalls den Eindruck eines mächtigen Torsos.

Neben einigen anderen, kleineren kritischen Bemerkungen, die ich zu machen habe<sup>4</sup>, möchte ich auf folgenden Mangel der Schrift hinweisen: Es geht häufig aus den Darlegungen nicht hervor, ob die beschriebenen grammatischen Erscheinungen ausschließlich für die Sprache der Volkslieder Geltung haben bzw. inwieweit sie auch in der Standardsprache nachzuweisen sind.

---

<sup>4</sup> Vgl. meine Rezension über das Buch von A. Gätters, die in der „Zeitschrift für Slawistik“ in Berlin, Bd. 42, H. 2, 245–248 erschienen ist.



Nichtdestoweniger besitzt die umfassende Arbeit von A. Gätters große Bedeutung für die grammatische Beschreibung des Lettischen, insonderheit der Sprache der lettischen Dainas, aber auch für die baltische Syntax aus synchronischer und auch diachronischer Sicht sowie für die Phraseologie und Wortbildung.

Die folgenden zwei sich anschließenden Miszellen sollen belegen, wie wertvoll und anregend das Buch von Gätters für weiterführende Forschungen sein kann:

## II. Das lettische Komparativphrasem folkl. *meita kā ūdzeņa*

In meinem Aufsatz „Stehende Vergleiche mit dem Wort für *Beere* im Ostbaltischen und Ostslawischen“<sup>5</sup> habe ich Komparativphraseme in den genannten Sprachen untersucht, die im comparatum die Bezeichnung für die Beere enthielten. Im Litauischen, Weißrussischen und Ukrainischen tritt der Gattungsname im comparatum auf, vgl.

(1) Lit. dial. *Aš mergelė kap uogelė (graži) /Merkinė/* (LKPŽ, 295) ‘Ich bin ein Mägdlein (schön) wie eine kleine Beere’, d.h. ‘sehr schön’;

(2) weißruss. dial. *Njaviestka, jak jagotka u lese* (Sloŭnik belaruskich gavorak paŭnočnazachodnjaj Belarusi i jaje pagraničča, V, Minsk, 1986, 547) ‘Die Braut ist wie eine liebe Beere im Walde (so schön)’;

(3) ukr. *divka, jak jahidka* (B. D. Grinčenko, Slovar' ukraïnskogo jazyka, IV, Kiev 1909, 536) ‘ein Mädchen wie eine kleine (liebe) Beere (so schön)’.

Für das Lettische konnte ich trotz intensiver Nachforschungen zum damaligen Zeitpunkt kein Beispiel anführen mit der Gattungsbezeichnung *oga* ‘Beere’ im comparatum, lediglich eine Reihe von Artenbezeichnungen, d.h. Bezeichnungen einzelner Beerensorten, kommen in dieser Funktion vor (ähnlich auch im Litauischen und in einigen slawischen Sprachen), vgl.

(4) Lett. folkl. ... *masiņa / Kā sarkana brūklenīte*<sup>6</sup> (BW, LD, Nr. 13611) ‘... Schwestern / Wie eine rote Preiselbeere’;

(5) lit. *Merga raudona kaip bruknia /Dusetos/* (LKŽ I 1083) ‘Ein Mädchen rot (d.h. gesund, blühend, schön) wie eine Preiselbeere’;

<sup>5</sup> Erschienen in: Zeitschrift für Slawistik, XXXIX 2, 1994, 185–204.

<sup>6</sup> A. Gätters (S. 256) führt hierzu das folgende lettische Volkslied an: *Viena pate brūklenīte / Tāļu spīdi kalniņā; / Viena pate daila meita / Tāļu tika daudzināta* (BW, LD, Nr. 5490) ‘eine einzige (ganz alleinstehende) Preiselbeere glänzt weit vom Hügel her; ein einziges schönes Mädchen wurde weit gerühmt’ (Übersetzung von Gätters – R. E.). – Im Lied Nr. 5491, das dem ebenerwähnten in der Barons’schen Sammlung folgt, steht in der ersten Zeile anstelle des Wortes *brūklenīte* der Ausdruck *mātei meita*, vgl. *Viena pate mātei meita, / Saulē laist nedrīkstēja, / Saule laist nedrīkstēja, / Lai vaidziņu nenoēd* (BW, LD II 31) ‘Eine einzige (ganz alleinstehende) Muttertochter, / In die Sonne durfte (darf) man (sie) nicht lassen, / In die Sonne durfte (darf) man (sie) nicht lassen, / Damit (sie) das Kränzchen nicht verzehrt’.

(6) lett. folkl. *Es meitiņa kā rozīte, / Kā sarkana zemenīte* ‘Ich bin ein Mädchen wie ein Röschen, / Wie eine (liebe) rote Erdbeere (so schön)’;

(7) Lit. ... *mergaitė, kaip žemuogė* (LKŽ XI 266; LKPŽ 328) ‘... ein Mädelchen wie eine Erdbeere (so schön)’.

Es kommen noch stehende Vergleiche derselben Art mit den Bezeichnungen der Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) (lett. *dzērvēne*; lit. *spanguolė* oder *spalgena*) oder mit der Bezeichnung der Johannisbeere (lit. *serbentėlė*) oder mit der Bezeichnung für die Beeren der Eberesche (lett. *pučenītes ogas*; vgl. russ. *kalinka, kalinka, v sadu jagoda malinka*) im comparatum vor.

In der „Syntax“ von Gāters (S. 197) habe ich einen Beleg gefunden, der die Gattungsbezeichnung (lett. *oga*, Deminutivum dial. *ūdzeņa*) auch im comparatum der stehenden Vergleiche hat, vgl.

(8) *Kad es biju jauna meita, ka ūdzeņa...*, / *Kad izguoju tautēņuos, / Apsavēļu kalnīņā* ‘als ich ein junges Mädchen war, (war ich) wie eine Beere..., als ich zum Freier gegangen war, rundete ich mich zu einem Hügel’ (Übersetzung von A. Gāters – R. E.).

### III. Entsprechungen zu altlett. *Lahzis Ausahs* aus der Sprache der lettischen Volkslieder

In meinem Artikel „Zur Phraseologie im Wörterbuch von Johannes Langius aus dem Jahre 1685“<sup>7</sup> habe ich das aus dem „Lettus“ des G. Mancelius (1638) bezeugte Phrasem *Lahzis Ausohß* und die entsprechende bei J. Langius vorkommende Wendung *Lahzis Au=sahs* – ‘wird ironisch gesagt, wenn jemand bey eines anderen Weibe betroffen (d.h. angetroffen – R. E.) wird’<sup>8</sup> behandelt. Im Wörterbuch von Mühlentbach/Endzelin<sup>9</sup> fand ich unter Bezugnahme auf Ulmann ein lett. *lācis auzās* ‘Liebhaber bei der Frau’. Das altlettische Phrasem, das sich wohl bis ins 19. Jahrhundert hinein gehalten hat, habe ich unter Verweis auf V. Dal’<sup>10</sup>, der eine bestimmte Art von Bären erwähnt, die gern Hafer fressen und Schaden in den Haferschlägen anrichten (russ. *ovsjanik*), auf folgende Art gedeutet: Wie der Bär, der in den Haferschlag einbricht und Schaden anrichtet, wird der Liebhaber der Frau angesehen, der in die Ehe einbricht. Auch die Trespe, ein Unkraut, das das Wachstum des Roggens behindert, ist bereits seit Langius bekannt als altlett. *Lahzau=schi*; lett. *lācauzas* resp. *lāčcauzas*

<sup>7</sup> Erschienen in: *Baltu filologija*, IV, Rīga, 1996, 52–61, im besonderen S. 59 und 60.

<sup>8</sup> T. G. F e n n e l l, *An Alphabetical Re-organization of Johannes Langius „Lettisch-deutsches Lexicon“ (1685)*, Melbourne, 1991, 37.

<sup>9</sup> ME II 434.

<sup>10</sup> V. D a l’, *Tolkovyj slovar’ živogo velikoruskogo jazyka*, II, Moskva, 1955, 311; 641.

(ME, II, 434). Dieser Pflanzename, ein Kompositum, das durch Univerbierung der Wendung *lācis auzās* (wörtlich: 'Bär im Hafer') entstanden ist, kommt auch in einigen lettischen Volksliedern als *lāčausa* (N Sg) resp. als Deminutivum *lāčauzišus* (Akk Pl) vor: BW, LD I Nr. 5144; V, Nr. 5144; V, Nr. 32550, Variante 12,3) vor.

Zu meiner Überraschung fand ich in der Monographie von Gāters (S. 211 und S. 668) gleich zwei Belege, in denen das Herummäkeln an jemandem, das Schlechtmachen von jemanden mit dem Komparativphrasem lett. folkl. *kā lāc's auzas braucīdams* resp. *kai luocs auzas braucīdama* verstärkt wird:

(9) *Gāja meitas brāķēdams, kā lāc's auzas braucīdams; Pačam meitu brāķeram Izbrāķēta līgaviņa* (BW, LD, Nr. 22019) '(er) ging einher und mäkelte an den Mädchen herum (wörtl. : ging Mädchen verschmähend wie ein Bär den Hafer abstreifend); der Mann, der nach Fehlern bei den Mädchen suchte, bekam selbst eine verschmähte Frau' (Übersetzung von Gāters – R. E.);

(10) *Īmu puisius bruokādama, kai luocs auzas braucīdama* (statt *-dams*) 'ich gehe junge Männer kritisierend einher, wie der Bär, wenn er Hafer abstreift (wörtl. : abstreifend) (Übersetzung von Gāters – R. E.).

Die in diesen beiden Beispielen angeführten festen Vergleiche aus der Sprache der Dainas geben einen breiteren Hintergrund für das oben erwähnte altlettische und neulettische (bis ins 19. Jahrhundert anzutreffende) Nominalphrasem *lācis auzās* ab.

Als einen noch weiter gespannten Kontext hierzu möchte ich das ebenfalls bei Gāters (S. 414) fixierte, folgende Beispiel aus den lettischen Volksliedern anführen:

(11) *zirgi pa* (Raumerstreckung) *auzom, ... puisi pa meitom* 'die Pferde (grasen) im Hafer, ... die Männer (sind) bei Mädchen';

(12) *puisi pi meituom, ... zirgi pa auzuom* – dasselbe (Die Übersetzung stammt wieder von Gāters – R. E.).

Aus dem Dargestellten wird deutlich, daß die Monographie über die Syntax der lettischen Volkslieder von Alfred Gāters durch die Heranziehung und Aufbereitung eines immensen Sprachmaterials auch erfolgversprechend als Quelle für weitere Forschungen genutzt werden kann.